

www.e-rara.ch

Kleine Reisen im Schweizerland

Maurer, Hans Rudolf

Zürich, 1794

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28879>

2. Die Fahrt auf der Limmat.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

gestellt hatte. Bereits war dem Räucher die Pfeiffe, der Dame der schöne Parasol, und dem durstigen Bruder die Weinflasche hereingeboten: die Nachbarn hatten sich beswillkommt; und die zuversichtlichen Schiffsknechte am Ruder blizten schalkhaft auf die bunte Ladung, als man bedächtlich vom Land stieß. Da eröfneten sich ringsum die Fenster der benachbarten Häuser beyder Stätte, und aus dem Gedränge der Zuschauer erschallten von der Landveste manigfaltige Wünsche für eine glückliche Fahrt, für Seegen zur Cur und für schöne Witterung: etwa eine schwesterliche Erinnerung, ein freundlicher Gruss an diesen und jenen Badgast, oder ein lustiger Schwank; und wie schwammen quer über den Stroh, und hierauf mit der Schnelle eines Vogels zur Stadt hinaus.

2.

Die Fahrt auf der Limmat.

Die Wasserfahrt von Zürich nach Baden ist bey schöner Witterung und bey mäßig hohem, klarem Wasser überaus angenehm für jeden, der keine Furcht vor unwahrscheinlichen Gefahren im Busen mitbringt *). Die Schnelligkeit,

*) Siehe W. Core Briefe über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz II. Band. IX. Brief; und Meiners Briefe über die Schweiz, zweyten Brief im I. Theil. Die Schnelligkeit und Eile, mit der beyde berühmte Reisende die in diesem Bändchen beschriebne Gegenden mehr durchflogen, als aufmerksam betrachteten, war hinreichend eben den Total-Eindruck von der Limmatfahrt, und der Stadt Baden zu machen, der sich auch aus diesen kleinen Reisen vermuthlich dem Leser mittheilen wird, hingegen wenig

mit der man vier starke Schweißstunden, in zweien Stunden Zeit mit dem Strohm, ohne Bemühung der Schiffer zurücklegt, macht die Fahrt kurz; und bey den vielen Krümmungen desselben reich an abändernden Szenen der Natur. Man glaubt sich in eine Fernwelt versetzt, wo ein Austritt nach dem andern schnell und geräuschlos vorüberschwebt. Bald bietet die schöne und cultivirte Natur reizende Landschaften dar. Lieblich ist der untre Theil des Schützenplatzes von der Mitte des Strohms gesehen, und anmuthig die Gruppe von Pappeln am Ende des Bürgerhards. Man kann nichts reizenders erblicken, als das in Fruchtbäume halb versteckte Kloster Fahr, und unerwartet überrascht die bey Dietikon im Strohm badende Heerde von schönem Vieh. Die Fabrikgebäude bey Wipfingen frappiren durch Größe und Schönheit, und die Brüggen zu Wettingen und Baden durch die Kühnheit, mit der die hölzernen Bogen über dem Strohm schweben. Bey so vielen plötzlichen Wendungen des Strohms entzücken oft stättische Wohnungen durch Ueberraschung, anderswo ergötzen anmuthige bemoooste Hütten, oder eine rauschende Mühle kündigt sich durch einen langen Damm an. Ueberall ergötzen die trefflich angebauten Landgüter das Aug, womit das rechte Ufer der Limmat drey Stunden lang ununterbrochen bekleidet ist, und von

dientlich, in einzelnen ausgehobenen Theilen denselben so zu beleben, als es die Sachen verdienen, wenn man gerade nicht eben nur politische Rücksichten bey ihrer Betrachtung nimmt. Man nehme also diese mit Muße von der Natur aufgenommenen Zeichnungen einstweilig als Commentar zu diesen Bemerkungen beyder Gelehrten, Andrea von Hannover u. s. w. an.

den öden Gemeinweiden, welche links den Strohalm begrenzen, des Contrastes wegen erhöht wird. Jetzt sahn wir über ofne Gegenden, über zersireute Dörfer und Höfe, und auf waldichte Abhänge ferner Berge: Jetzt an einschränkende Wände hoher Ufer, oder eines steilen Felsen, die man mit ausgestreckten Armen berühren zu können glaubt. Häufige Lusthäuser in hohen Weinbergen zersireut bis Höngg und weiter hinab, Dörfer in Wäldern eigenthümlicher Fruchtbäume versteckt, stille Klöster und mauernde Ruinen sind Anhekpunkten für das herunblifikende Aug, und geben Stoff zu Fragen und Gesprächen. Die schlängelnden Ufer selbst, und die kleinen Inseln, die in seinem ungewissen Lauf hie und da der Fluß bildet, vorbeyschwimmende Fische, und am Strand wandelnde Reiger und Wasserstelzen, oder an der morschen Felswand hangende Mäuschwalben beleben den blauen Strohalm. Aber auch das reissende Durchschneiden desselben, da, wo Dämme von Wasserwerken, oder im Bet des Flusses liegende Felsstrümmer, ihn in Aufruhr bringen, erheben durch rohere Austritte die sonst sanfte Reise. Bey Würenlos tritt das Schiff durch den sogenannten Kessel in eine tiefe, und von den nahen, hohen, mit Holz bewachsenen Ufern düstere Strasse, und verläßt sie, wenn man Baden vorbeysfährt, nicht bis da, wo sich der Strohalm in die Aare ausleert. Aber desto schneller hüpfet hier der Weidling über die empörten Wogen zwischen den anmuthlosen Wänden der Hügel fort, und findet auf ein Haar seinen Weg.

Hier, wo im Kessel die plötzliche und scharfe Biegung der Limmat, die nicht weniger Grade als ein rechter Winkel beträgt, und beynah eben so scharf ist, wo die

herumliegenden Felsstrümmen, und die reissende Schnelligkeit des Strohm die Fahrt etwas furchtbar machen: Hier wars, wo die schwarzen Gewölke, die wir seit einer Stunde anrücken gesehen, über unsren Köpfen bersteten; so daß das Getöse des Donners, der Winde, und des mächtigen Regenschauers das Geräusch der schäumenden Flutten übertäubte. In diesem Fall gebieten die Schiffer mit strenger Miene unbewegliche Ruhe, und gänzliche Stille. Regenschirme und hoher Kopspuz sind gefährlich, und die Erhaltung des Gleichgewichts im kaum vier Fuß breiten Schiff ist das Pfand der glücklichen Fahrt. Wey der furchtsamen Stille, und der unbehaglichen Erwartung vieler in der Reisegesellschaft blieben unsere jungen Freunde munter zwischen dem brausenden Sturm von oben und dem tobenden Strohm von unten, und sangen Schweizerlieder zum Ende der Gefahr. Ihre noch unverdorbene Einbildung mahlte die Gefahr nicht grösser als sie war, und die Unerfahrenheit kannte die wirklichen nicht alle. — Damit aber halte ich keine Lobrede auf uns, sondern auf die Unschuld der Jugend selbst — Nur dann wäre Gefahr, wenn in einem Ungewitter dichter Hagel den Schiffen Licht und Stern raubte, oder wenn Furcht bis zum gänzlichen Aufruhr im Schiff stiege, indessen ringsumher zwischen hohen und steilen Ufern kein Ort zum Landen wäre; wenn die Schiffenden unbesonnen von den Bänken aufstühnden; und das Gleichgewicht der Last verloren wäre. Dann erbarme der gnädige Himmel sich! Das Schiff wäre im Fall des Wagens, wenn die scheugewordenen Pferde in blinder Wuth von der Heerstrasse über Gräben und durch Hecken jagen, bis der zerrissne Wagen in Stücken liegt. Allein die Geschichte von mehr als

dreyhundert Jahren enthält nichts dergleichen von der Limmatschiffahrt, und die sehr seltenen Schiffbrüche waren mehr eine Folge der Nachlässigkeit oder Frechheit vielmehr fremder, als der Zürcherschiffer. Wer die Beschaffenheit der Schiffart, die Verordnungen der Obrigkeit, die Uebungen der Schiffeuthe, und die Geschichte der Schiffart kennt, hört auf vor eingebildeten Gefahren zu zittern.

3.

Gesetze der Schiffart auf der Limmat.

Was lange Erfahrung und Klugheit thun kann, hat man für die Sicherheit der Schiffart gethan. Fürs erste wird die ganze Wasserstrasse von Zürich bis zum Limmatspiz, am Ende des Strohms, im besten Zustand, gleich einer Heerstrasse erhalten. Sie stehet ganz unter der Oberaufsicht der Stadt Zürich, welche sie durch den Reichsvogt (den regierenden Sekelmeister) und eigens geordneten Limmatvögte ausübt, die am Limmatknecht einen Vollstrecker ihrer Befehle haben. Nicht die ganze Limmat ist Strasse, sondern sechs und dreyßig Fuß ihrer Breite, in der Mitte des Strohms, die bis auf den Grund rein erhalten wird. Schon in der Stadt selbst darf ihr Bet durch keinen Abraum verengert oder erhöht werden *). Und die hohen Bäume, welche die verschiedenen Fischenzen unterschieden, wurden seit wenigen Jahren weggeschafft. Etwa alle zwey Jahre (ehemals öfters) wird die Limmat an allen Ufern durch eine feyrlche Gesandtschaft, den

*) Siehe ein eigens hierüber gemachtes Mandat. 1763.